

<http://www.derwesten.de/staedte/wattenscheid/studie-zum-thema-lsr-id6646894.html>

SCHULE

Studie zum Thema LSR

11.05.2012 | 17:17 Uhr



Das Gerät erfasst die Augenbewegungen. Foto: Ute Gabriel / WAZ FotoPool

Foto:

Das Kind mit dem Kopf in einem Gestell, vor ihm auf dem Bildschirm Fuchs Flori, der dem Kind sagt: Er will herausfinden, ob es auch ein Lesefuchs sei. Verena Kregel beantwortet letzte Fragen, dann erscheinen auf dem Schirm Sätze: „Moritz bekommt eine Strafe und muss sich entschuldigen. Die Hündin Lara passt auf die süßen Welpen ihrer Schwester auf. Insekten fühlen sich in der dunklen Erde unglaublich wohl.“ Eine Infrarotkamera zeichnet die Augenbewegungen auf.

Klingt schlimmer, als es ist. Das Experiment machte Studentin Kregel in den letzten Tagen mit den 20 Kindern der 4a der Eppendorfer Grundschule an der Ruhrstr. 30 und einem WAZ-Mitarbeiter. Die Kinder hätten konzentriert mitgemacht, „sie sehen Computerbildschirm, Kamera und wissen, hier geht es um etwas Wichtiges“, bilanziert Kregel. Sie macht ihren Master in Psychologie, indem sie über dieses Forschungsprojekt der Uni Wuppertal schreibt.

Es geht ihr u.a. darum, wie Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) zustande kommt. LRS werde in einigen Teilbereichen noch nach der Methode „Versuch und Irrtum“ therapiert, da die bislang durchgeführten wissenschaftlichen Studien nicht ausreichen. Doch warum entstehen Schwierigkeiten beim Lesen? Liegt es am Erfassen des zu lesenden Textes oder am Verstehen der gelesenen Wörter? Und wie werden Wörter eigentlich kognitiv verarbeitet? In erster Linie nach ihrer Schreibweise oder nach dem Klang? Das will die Studie klären, indem sie heimlich Wörter durch anders aussehende oder ähnlich klingende ersetzt. Tests bei erwachsenen Engländern deuten darauf hin, dass erfahrene Leser Wörter eher übers Lautbild erfassen als über die Schreibweise. Kregel: „Manches spricht dafür, dass das bei Kindern und in der deutschen Sprache, die weniger verschiedene Aussprachen desselben Buchstabens kennt, anders ist.“ Vermutlich lässt sich feststellen, dass weniger erfahrene Leser Wörter eher an der Schreibweise erkennen.

„Von 80 in Essen, Herne und Wattenscheid getesteten Kindern zeigen acht bis zehn Kinder Anzeichen dafür.“ An dieser Eppendorfer Grundschule können die Eltern aber beruhigt sein: „Aus der 4a haben bei der Lesefähigkeit alle durchschnittlich bis weit überdurchschnittlich abgeschlossen“, so Kregel. „An unseren beiden Vergleichsschulen in Herne und Essen waren die Ergebnisse breiter gestreut. Zudem haben die Schüler hier durchweg ein gutes Arbeitsgedächtnis gezeigt.“ Etwa die Hälfte der Kinder aus

dieser 4a hätten einen Migrationshintergrund, sagt Krengel auf die Frage nach klasseninternen Unterschieden. Diese Hälfte unterteile sich wieder in zwei Hälften, von denen die eine „wahnsinnig gut lesen kann“, die andere Hälfte durchschnittlich. Mögliche Erklärung: dass eben nicht in allen Migrantenfamilien Deutschsprachigkeit praktiziert wird und deutschsprachige Bücher zur Verfügung stehen. Was nur eine Vermutung ist. Systematisch ausgewertet wird die Studie erst in den nächsten Wochen.

Nun bekamen die Eltern dieser Eppendorfer 4a die Testergebnisse ausgehändigt. Für die gemessenen guten Lesekompetenzen sind sie natürlich dankbar. Nach dem Erfolgsrezept gefragt, antwortet Klassenlehrerin Heike Schugt, sie habe mit ihren Schülern einfach jeden Lese- und Schreibanlass genutzt: Lesemütter, Klassenbücherei, Webseiten wie antolin.de, Bastelaktionen als Belohnung fürs heimische Lesen. Großen Einfluss misst sie auch der inzwischen weithin praktizierten Lernmethode „Lesen durch Schreiben“ bei.

Fabian May